



# Nicht Trump, nicht Musk: Deutschlands größte Herausforderung sind wir selbst –

Ein Kommentar zur politischen Reife

Es ist kaum überraschend, dass die Feierlichkeiten rund um Trump erneut die Gemüter in Deutschland erhitzen. Doch was auffällt, ist weniger der Inhalt der Kritik als die fast schon reflexartige Entrüstung, mit der hierzulande reagiert wird. Warum sollte Trump sich in seinem Glanz stören lassen, nur weil die deutsche Medienlandschaft und politische Elite unzufrieden sind – oder, schlimmer noch, nicht eingeladen wurden? Es ist eine absurde Vorstellung, dass ein US-Präsident die deutsche Meinung über sich stellen würde, wo sie ihm ohnehin gleichgültig ist.

In der Berliner Polit-Bubble bricht ein regelrechter Aufschrei aus: Die üblichen politischen Akteure, die sich nun mit empörten Statements über die moralische Verkommenheit der Veranstaltung äußern. Doch ehrlich gesagt, warum sollte Trump die deutsche Elite einladen? Was hat sie ihm in den letzten Jahren geboten außer ständiger Kritik und erhobenem Zeigefinger? Warum sollte er sich seinen Messias-Moment durch die notorisch pessimistische und selbstgerechte Stimmung aus Deutschland verderben lassen?

Die Empörung, die sich auch in medialen Formaten wie *Hart aber Fair* widerspiegelt, ist dabei weniger ein Ausdruck echter Entrüstung, sondern ein Paradebeispiel für das, was die *Neue Zürcher Zeitung* kürzlich als deutsche Doppelmoral beschrieben hat: Wir mischen uns weltweit ungefragt ein, erteilen Belehrungen, und wenn jemand uns die kalte Schulter zeigt oder uns auslädt, reagieren wir wie ein beleidigtes Kind. Dieses Verhalten offenbart nicht nur eine unangenehme Selbstüberschätzung, sondern auch eine gefährliche Realitätsferne.

Dass die AfD bei Trump eingeladen ist, mag eine Provokation sein, doch was sagt es über uns aus, dass wir darauf mit Schock und Empörung reagieren, statt uns zu fragen, warum eine rechtspopulistische Partei in internationalen Kreisen überhaupt Gehör findet? Der eigentliche Skandal liegt nicht in der Einladung, sondern darin, dass wir es immer noch nicht geschafft haben, eine Antwort auf die wachsende Popularität solcher Bewegungen zu finden. Stattdessen fixieren wir uns auf die Symptome, ohne die Ursachen zu behandeln.

Diese Haltung zeigt sich auch in unserer Beziehung zu den USA. Seit Jahrzehnten vertrauen wir darauf, dass Washington unsere Sicherheitsinteressen wahrt, während wir selbst nicht die Kraft aufbringen, eine eigenständige europäische Verteidigungsstrategie zu entwickeln. Jetzt, da Trump möglicherweise zurückkehrt, geraten wir in Panik – ein Ausdruck unserer eigenen Abhängigkeit und Versäumnisse. Hätten wir aus seiner ersten Amtszeit gelernt, hätten wir längst Maßnahmen ergriffen, um uns unabhängiger zu machen. Stattdessen klammern wir uns an moralische Entrüstung, während unsere Handlungsfähigkeit stagniert.

Und dann ist da noch Elon Musk – der wildgewordene Tech-Milliardär, der mit jedem neuen Twitter-Ausbruch und jeder bizarren Business-Entscheidung wirkt, als stünde er nur noch einen Schritt vom Rande des Wahnsinns entfernt und so immer mehr wie eine Karikatur seines eigenen Genies wirkt. Musk ist nicht weniger ein Spiegel unserer Zeit als Trump: ein unberechenbarer Akteur, dessen Eskapaden uns ebenso provozieren wie seine Tweets. Doch die eigentliche Provokation liegt nicht in ihren Handlungen, sondern in unserer Unfähigkeit, diese Figuren als das zu betrachten, was sie sind:



# Nicht Trump, nicht Musk: Deutschlands größte Herausforderung sind wir selbst –

Ein Kommentar zur politischen Reife

Symptome eines globalen Wandels, der uns unsere eigene Schwäche vor Augen führt.

Deutschland mag sich als moralische Instanz sehen, doch weder Trump noch Musk scheren sich um unsere Meinung. Beide machen uns auf das aufmerksam, was wir nicht sehen wollen: eine Welt, die sich immer weiter von der deutschen Selbstgefälligkeit entfernt. Statt uns über AfD-Einladungen oder Musks Machenschaften zu echauffieren, sollten wir die Energie darauf verwenden, unsere eigenen Schwächen anzugehen – ob in der Wirtschaft, der Außenpolitik oder der gesellschaftlichen Spaltung.

Die Lösung? Weniger Empörung, mehr Pragmatismus. Weniger Selbstmitleid, mehr Tatkraft. Politik ist kein Wunschkonzert, und die Welt dreht sich nicht um unsere Meinung zu Trump, Musk oder der AfD. Wenn Deutschland wieder relevant sein möchte, muss es aus der Rolle des Kommentators herauswachsen und zum Akteur werden.

Die Fixierung auf Trump, Musk oder die AfD lenkt uns von den wahren Herausforderungen ab. Wir können nicht ewig auf die USA oder die EU schießen, wenn es um unsere Sicherheits-, Energie- oder Wirtschaftspolitik geht. Es wird Zeit, dass Deutschland aufhört, sich in internationalen Debatten nur als Kommentator zu sehen, sondern selbst zum Akteur wird. Echte politische Stärke bedeutet, eigene Probleme zu lösen und mit klaren Zielen auf der Weltbühne zu agieren – nicht nur durch moralische Belehrungen, sondern durch Taten.

## Fazit

Trump und Musk sind nicht das Problem. Die deutsche Reaktion auf sie ist es. Deutschland muss erwachsen werden – nicht, um ihnen zu gefallen, sondern um sich endlich wieder selbst ernst zu nehmen. Die Fähigkeit, aus der Not eine Tugend zu machen, war einmal eine deutsche Stärke. Es wird Zeit, sie wiederzuentdecken.